

## An der Stad gi 45% vun de Schüler net méi an déi normal ëffentlech Schoul

### Dat ass schued!

## An der Stad ginn 45% vun de Schüler net méi an déi ëffentlech Schoul

#### **Herr Tom KRIEPS (LSAP):**

Als

Verfechter der öffentlichen Schule finde ich es bedauerlich, dass, in zunehmendem Maße wie eine Ausländergemeinschaft in der Stadt wächst, automatisch eine Privatschule für Kinder, die einer Sprachgemeinschaft angehören, geschaffen wird. Dabei stellt die öffentliche Schule eine hervorragende "Integrationsmaschine" dar, bietet sie doch das Erlernen mehrerer Sprachen an. In der von uns eingereichten Motion wird der Schöffenrat aufgerufen, Anstrengungen im Sinne einer Förderung der öffentlichen Schule zu unternehmen. Wir stellen fest, dass es für ausländische Bürger, die neue in unsere Stadt ziehen, an Informationen über das Angebot der öffentlichen Schule mangelt.

#### **Herr Carlo BACK (Déi Gréng):**

Eine Entwicklung, die uns alle interpelliert und Sorgen bereitet, ist die Tatsache, dass die Zahl der Schüler wohnhaft in der Stadt Luxemburg, die eine Privatschule besuchen, weiter zunimmt. 45% aller schulpflichtigen Kinder im Grundschulalter, wohnhaft auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg, besuchen eine Privatschule, d.h. dass die Eltern sich nicht für die öffentliche Schule, sondern für eine kostenpflichtige Privatschule entschieden haben. Wir müssen uns die Frage stellen, warum so viele Kinder eine Privatschule besuchen. Es ist wichtig, dass wir uns für die öffentliche Schule einsetzen. Die öffentliche Schule ist ein Ort, an dem Integration und soziale Kohäsion gefördert werden, nicht zuletzt durch die Sprachenvielfalt, die hier praktiziert wird. Von Vorteil für die öffentliche Schule wäre zweifelsohne ein sozialer und kultureller Mix, der mit einem Bevölkerungswachstum einhergehen kann. Wenn sich mehr Eltern anstatt für eine Privatschule für die öffentliche Schule entscheiden würden, käme dies ebenfalls den Kindern in der öffentlichen Schule zugute.

#### **Herr Guy FOETZ (déi Lénk):**

Unter diesen Bedingungen wird es für die öffentliche Schule immer schwieriger, für die wachsenden Herausforderungen gewappnet zu sein. Die Konkurrenz durch die Privatschulen ist groß. Mittlerweile besuchen 46% der in der Stadt Luxemburg lebenden Kinder im Grundschulalter eine Privatschule.

**Madame Claudine ALS (DP):** Als ich die Grundschule besuchte, waren in meiner Klasse nur luxemburgische Kinder. Heute finden wir aufgrund der heterogenen Bevölkerung in der Stadt Luxemburg eine völlig andere Situation vor. Hinzu kommt, dass viele Kinder nicht die öffentliche, sondern eine private Schule besuchen. Die Integration der nicht luxemburgischen Kinder stellt eine große Herausforderung, gleichzeitig aber auch eine große Chance dar.

Ich schließe mich den Worten des Dankes, die an Madame Schöffe Mart für die beispielhafte Arbeit, die sie leistet, gerichtet wurden, an. Als Madame Mart ihr Schöffenamtsamt angetreten hat, ist sie in jede Schule, in jedes Schulfoyer gegangen, um mit dem Personal zu sprechen und ihren Anliegen zuzuhören. Allein dadurch konnten viele Probleme gelöst und auf die Bedürfnisse des Personals eingegangen werden. Madame Schöffe Mart hat sich in all den Jahren mit Herz und Seele für das Schulwesen in der Stadt Luxemburg eingesetzt.

Ich habe den Eindruck, dass viele unserer ausländischen Mitbürger "en vase clos" leben: die Gemeinschaft der französischsprachigen Bürger, die Gemeinschaft der anglophonen Bürger usw. Viele lesen keine luxemburgischen Zeitungen. Sie lesen ihre nativen Zeitungen, hören Radio in ihrer Muttersprache. Mir ist z.B. aufgefallen, dass viele unserer ausländischen Mitbürger unsere Bestattungsbräuche nicht kennen. Ich persönlich habe das Gefühl, dass, wer die Bestattungsbräuche eines Landes, in dem er lebt, kennt, in diese Gesellschaft integriert ist.

Polen lehnt es ab, Immigranten aufzunehmen. Wir alle finden dies nicht in Ordnung. Die Bevölkerung in Polen ist sehr homogen (95% Polen). Integrationsprobleme, wie wir oder andere Länder sie haben, kennt Polen nicht. Dafür haben sie dort mit anderen Problemen zu kämpfen.